

## „Die Abenteuer eines Ampelmännchen“

Marion Siebert

Stets war er vergnügt und heiter - der grüne Ampelmann Sonnenstraße Ecke Himmelstor. Nun, seit Tagen, litt er unter schlechter Laune. Er hatte einfach keine Lust mehr, sich ständig anstarren zu lassen. Denn wenn er im grellen Grün erschien, ging unter ihm das Leben ab. Er aber saß fest, fest auf diesem verflixten Platz. Dabei wollte er schon immer wissen, wohin die da unten führen und liefen, er wollte hinaus in die weite Welt.

Dem roten Kameraden über ihm schien das nichts auszumachen. Kunststück, der hielt ja auch alle naselang das ständige Treiben einfach an. Der konnte seinen Frust abarbeiten.

"Warum zeige ich mich eigentlich in Laufposition, wenn ich keinen Meter hier von der Stelle komme!", brüllte der Ampelmann drauf los und erschrak auf der Stelle. Er hatte soeben seine eigene Stimme gehört -

Völlig fassungslos verschwand er erst einmal für Minuten in Leuchtpause, denn der rote Gegenspieler hatte bereits frech beide Arme ausgebreitet. Zeitgleich mit der roten Fahrbahnampel gab der nun zu verstehen, dass alles stillzustehen habe.

Die Autos rollten langsam aus und hielten an. Der vollbesetzte Bus stoppte auf seiner Busspur, und der Busfahrer schaute mürrisch auf das Haltesignal. Strampelnde Radfahrer stiegen von den Pedalen und warteten, wieder los zu können. Und die parallel zur Fahrbahn hin und her eilenden Fußgänger versammelten sich an der Bordsteinkante, um im Kollektiv auf den roten Ampelmann zu starren, der jedes Fortkommen verbot.

'Was für eine Macht hat der Kerl auch noch', ärgerte sich der grüne Ampelmann. Doch bald schon war die Pause für ihn vorbei, und sofort kam alles in Bewegung. Bus-, Auto- und Radfahrer zeigten schon beim leuchtenden Zwischengelb zufriedene Gesichter, bevor die über der Fahrbahn hängende Ampel auf Grün wechselte. Nun schaute noch das Fußvolk auf das Erscheinen des grünen Mannes.

"Was ist dagegen Macht aber Stillstand", rief der Ampelmann seinem Kollegen zu, "alle warten doch nur auf mich!" Triumphierend hob er seinen angewinkelten Arm. -

Erblasst verschwand er wieder in Wartepause, denn soeben hatte es einen Ruck durch seinen Körper gegeben, den musste er erst einmal verdauen.

'Was ging da ab? Was war da los mit ihm?', überschlug es sich in seinem Kopf. Denn jedes Mal, wenn der grüne Kreis im Dunkeln verschwand, zappelte und rührte sich das Männlein darin.

"Das gibt es doch gar nicht! Ich kann nicht nur sprechen, ich kann mich auch bewegen!", rief er voller Übermut.

Sofort sollte der rote Ampelkamerad die Neuigkeit erfahren.

"He, du da!", rief das Ampelmännchen durch eine offene Stelle im Schutzdach nach oben, "kannst du mich hören?"

Der rote Ampelmann blieb stumm.

'Der hält sich wie immer für was Besseres', dachte er und war nicht gewillt, sich seine gute Laune durch *den* da verderben zu lassen.

Die nächste Rotphase wollte er nutzen, um sich davonzumachen. Sollte der doch sehen, wie er ohne ihn fertig wird. -

Doch so rasch er auch davonkommen wollte, sein Pflichtbewusstsein hielt ihn zurück. Es war Feierabendzeit, und auf den Straßen herrschte Hochbetrieb. Wenigstens heute sollten sich die Leute da unten über sein Erscheinen noch freuen. Sein neues abenteuerliches Leben würde er mit Anbruch der Dunkelheit beginnen, und daran würde ihn niemand hindern.

Dann endlich war es so weit - - -

Dunkel, nur in Laternenlicht getaucht, war die Straße zu einem Schlaflabor geworden, wo ein jeder irgendwann zur Ruhe kommen wollte, außer der Ampelmann - und schon gar nicht in dieser Nacht. Er war ja auf Dauerbetrieb geschaltet und wartete nun nur noch auf den richtigen Zeitpunkt, diesen verfluchten Ampelplatz verlassen zu können.

Nun rüttelte und rekelte er sich, und machte in Sekundenschnelle einen gewaltigen Satz nach unten - - -

Autsch, da fiel das grüne Männlein auf die Straße und wurde sogleich von einem Fahrrad erfasst und zur Seite geschleudert. Vor lauter Angst und Schrecken zog es sich am Bordstein hoch und wollte am liebsten gleich wieder zurück auf den sicheren Hochsitz, den er so mutig gerade verlassen hatte. Doch so sehr er sich auch mühte, am Ampelpfahl hinaufzuklettern, er rutschte immer wieder ab. Denn das Wetter hatte es tüchtig regnen lassen, als wollte es damit die Flucht möglichst dramatisch machen.

Aber dafür hatte der Ampelmann überhaupt keinen Nerv. Der Hut, der sonst auf seinem Kopf stets festgesessen hatte, war längst herabgefallen und lag einsam in einer Pfütze.

"Ich muss ihn wieder haben", jammerte das Ampelmännchen, "er gehört doch zu mir", und streckte sich vorsichtig nach ihm aus. Da piff der Wind um die Ecke und nahm den Hut mit sich fort.

"Ich bin verloren, ganz einsam und allein", schluchzte der kleine grüne Kerl.

Und der Wind rollte den Hut wieder zurück.

"Was ist hier eigentlich los?! Wird das vielleicht noch mal grün hier?!", brüllte eine laute Stimme durch die Nacht.

Das Männchen mit Hut zuckte bei diesen Worten zusammen und bemerkte neben sich zwei riesige Ungetüme, die unruhig hin und her traten. Und noch immer spiegelte sich das rote Licht in der Pfütze. Mürrisch stapfte der Riese einfach los, und ein lautes Gebell raste ihm hinterher. Autobremsen quietschten aus allen Richtungen.

"Ich will zurück! Ich will zurück in meine Ampel!", schrie das grüne Männchen aus Leibeskräften - aber niemand hörte es.

"Das soll hier schön sein!", schluchzte der Ampelmann. "Hier unten ist alles so furchtbar groß und gefährlich." - - -

Völlig verzweifelt lief er die Straße entlang und konnte sich nicht ein bisschen darüber freuen, dass er lebendig war und durch die Welt spazieren konnte. Nur noch Angst hatte der kleine Ampelmann und wusste bald nicht mehr, wo er sich befand.

Da brach der Wind eine Böe los und nahm alles mit, was sich nicht festhalten konnte. Das Ampelmännchen segelte durch die Luft und wurde in einiger Entfernung wieder zu Boden befördert, weil der Sturmgesell keine Lust mehr hatte. Unsanft schlug es auf einem Abflussgitter auf und rutschte zur Hälfte in die Tiefe. Mit aller Kraft klammerten sich seine Finger um die Eisenstangen. Er wimmerte kläglich vor sich hin. Aber niemand hörte ihn.

"Ich kann nicht mehr", stöhnte der kleine Kerl und ließ los. - - -

"Aua!", schrie da einer, "pass doch auf!"

In tiefer Dunkelheit hockte auf der Erde ein Wesen und rieb sich die Stoßstelle.

"Du hast mir soeben auf meinen Schwanz getreten", empörte sich das seltsame Ding und piepste aufgeregt den Neuankömmling an, der Mühe hatte, wieder auf die Beine zu kommen. "Wer bist du eigentlich, und wo kommst du überhaupt her?", huschte das neugierige Etwas im Kreis herum.

"Ich bin ein Ampelmann aus der Sonnenstraße Ecke Himmelstor", flüsterte der kleine Kerl und bekam auf einmal großes Heimweh. "Ich wollte mir die Welt ansehen", schluckte er tapfer die Tränen herunter.

"Wieso wollte, willst du nun nicht mehr? Übrigens: das hier ist jetzt die Unterwelt!" -

Der Ampelmann zuckte zusammen.

"Und wie war noch mal dein Name?"

"Grüner Ampelmann", kam es laut und deutlich zurück.

"Ich hasse Doppelnamen! Zu mir sollte mal einer graue Maus sagen!" -

Das Männlein sah entgeistert aus.

"Ich werde dich *Dummy* nennen", beschloss spontan die Maus.

"Ist das was Schönes?", fragte das Ampelmännchen und war plötzlich ganz glücklich, mit jemanden reden zu können. Immerhin war der kein Riese, wie all das, was ihm da oben so unheimlich war.

"*Dummkopf* heißt das und ist für dich gerade recht", piepste die Maus.

"Dann gefällt mir *Dummy* besser", bestimmte das Ampelmännchen entschieden.

"Der ist ja nicht nur dumm, der ist doof", dachte die Maus und huschte davon.

"Lass mich nicht alleine! Bitte, bitte!", rief das grüne Männlein und rannte der Maus hinterher.

Die wurde sauer und legte eine Pause ein.

"Was soll das werden? Ich brauche keinen Aufpasser und dich schon gar nicht! Mach, dass du wieder nach oben in deine Ampel zur Himmelspforte kommst!"

"Sonnenstraße Ecke Himmelstor", verbesserte das Ampelmännchen.

"Na dann eben dahin! Und überhaupt - ein lebendiger Ampelmann! Wie findet man das denn? Wer hat sich denn so was ausgedacht?!"

Das grüne Männlein sagte kein Wort.

"Mit dir habe ich mir was eingefangen", schimpfte die Maus weiter. "Musstest du auch ausgerechnet *mir* über den Weg laufen! Es gibt hunderte von Gullys in dieser Stadt!"

Der Ampelmann stand mit gesenktem Kopf abwartend, ob sich das fremde Wesen vielleicht doch für seine Begleitung entschließen konnte.

"Komm!", forderte da die Maus knapp und huschte verärgert voraus.

Der Weg führte durch unzählige dunkle Gänge, und überall stand das Wasser in unterirdisch angelegten Steinrinnen. Es roch gar nicht gut, da half auch kein Davonlaufen. Der Gestank kam immer mit.

'Also wenn die Maus etwa hier mit ihm bleiben wollte', dachte der Ampelmann, 'werde er sich ganz von selbst verabschieden. Das hält ja keiner aus! Da war die Luft an der Straßenecke ja die reinste Erholung!'

Plötzlich stoppte die Maus und nahm ganz dicht vor ihrem Begleiter Stellung.

"Du weichst jetzt nicht von meiner Seite, verstanden?! Wir kommen nämlich jetzt ins Rattenviertel, da herrschen die Gesetze der Unterwelt - fressen oder gefressen werden. Also - wenn dir dein Ampelleben lieb ist, dann hältst du den Atem an und bleibst mit mir auf Fellkontakt."

'Atem anhalten ist gut', dachte das grüne Männlein und presste Mund und Nase zu, nur um diesen verdammten Geruch nicht mehr riechen zu müssen, und fiel augenblicklich um. -

Fürchterliche Geräusche drangen immer näher, wurden laut und lauter, verbreiteten Angst und Schrecken. Gierige rote Augen starrten aus dunklen Gesichtern mit spitzen Zähnen und fielen über den in Ohnmacht gefallenen Ampelmann her, der wieder zu Bewusstsein kam.

Noch nie zuvor hatte der kleine Kerl vor Panik so gezittert, als er die Meute über sich sah.

Und da geschah etwas Unglaubliches. Das Zittern brachte den keinen Ampelmannkörper ins Flackern und plötzlich leuchtete er in seinem grellsten grün auf, gerade so, als würde er Sonnenstraße Ecke Himmeltor seine Arbeit tun.

Die Rattenmonster strömten auseinander. In vorsichtigem Abstand drückten sie sich an die feuchten Wände und beobachteten lüstern das unheimliche Glimmen.

'Gleich sterbe ich', erschrak das Ampelmännchen, 'gleich werde ich nicht mehr da sein. Ich spüre es, es ist mein letztes Aufleuchten.'

Da vernahm er ein wütendes Flüstern.

"Wenn du jetzt schlappmachst und deine Funzel den Geist aufgibt, sind wir beide verloren! Also, keinen Kurzschluss, verstanden?! Und wenn doch, halt dich an meinem Schwanz fest. Das ist die letzte Chance!"

Aus war es - der Ampelmann blieb dunkel.

Es vergingen ein, zwei, drei Sekunden - da schossen die Ratten aus allen Ecken - - -

Doch plötzlich, wie an einem Bangingband, schnellte das grüne Männlein durch die Luft, hielt verkrampft am Mausende fest und flog im weiten Bogen durch ein Deckenloch ins Freie. Hart landete der Körper gegen einen Absperrzaun.

Die Maus war völlig fertig, hatte Mühe, sich zu sammeln und zählte verzweifelt die verstauchten Schwanzknorpel.

Und der Ampelmann, eben noch hoch in den Lüften, hing schlaff an einer Baulaterne und brachte nichts mehr auf die Reihe.

"Ich kann nicht mehr, ich kann nicht mehr", jammerte er und war dem Weinen nahe.

"Für solche wie dich ist es besser, die bleiben für immer da, wo sie einmal hingetan wurden!", erboste sich die Maus. "Statt du glücklich und dankbar bist, durch mich wieder hier oben gelandet zu sein, du Jammerlappen! Und so was will sich die Welt ansehen! Also, entweder du beißt jetzt die Zähne zusammen oder unsere Wege trennen sich genau hier!"

"Ich mache ja alles, was du willst, aber was ist *Zähne zusammenbeißen*?", stammelte der kleine grüne Kerl und hatte Furcht, die Maus könne ihn wirklich sitzen lassen.

"Mensch, dass du dir nicht immer gleich in die Hosen machst, wenn's brenzlig wird, du Dummkopf!"

"Was ist jetzt wieder *in die Hosen machen*?", murmelte der Ampelmann, und war fest entschlossen, auf keinen Fall die blöde Maus zu fragen. Die konnte sich ja nicht mal seinen neuen Namen merken, dass er nun Dummy war. -

"Übrigens, *Zähne zusammenbeißen*", meldete sich die Maus zurück, "hast du keinen Hunger"?

"Hunger? - Was ist das jetzt?"

"Na, du musst doch was essen und was trinken! Hast du noch nie wie ich in einer Speisekammer gespeist?"

"Ja, gespeist!", rief das Ampelmännchen übermütig und völlig begeistert darüber, endlich die Maus verstanden zu haben. "Ich werde mit Strom gespeist. Das habe ich gehört, das weiß ich ganz genau!" Die Maus gab auf.

"Hör zu", sagte sie nach einer ganzen Weile, "ich könnte dich jetzt hier hocken lassen, weil du mich tierisch nervst. Aber du willst ja die Welt kennenlernen, und Abenteuer machen nun mal zu zweit mehr Spaß. Also komm, bevor ich es mir wieder überlege, du Dummkopf, du!"

"*Dummy*", stampfte das Ampelmännchen mit den Füßen auf und war beleidigt.

Zwei Jungs, die im Fußballtrikot vorbeiliefen, entdeckten die Maus, die sich gerade wieder aufrappeln wollte.

"Die sieht ja genauso angeschlagen aus, wie unser Gegner", rief der eine, und schon knallte der Ball der Maus auf den Schwanz.

Die war bedient und brachte keinen Piep mehr hervor.

Die Jungs aber rannten mit dem Ball davon. -

"Warum sieht *mich* denn keiner?", rief der Ampelmann enttäuscht, "ich bin doch auch da!"

Jetzt biss die Maus die Zähne zusammen und quälte sich eine Antwort ab, um bloß keine Schwäche zu zeigen.